

Am 23. 7. 1938: (aus Neuß):

Wenn ich nun von meiner schönen Reise erzählen soll, müßte ich ein Loblied singen, aber ich will nur einfach sagen, so kurz die Reise war, es war mehr wie Fülle . . .

Mataré und Steinert's waren schon 8 Tage unterwegs, sie holten mich in Freiburg am Zuge ab – dann haben wir Freiburg sehr genossen, eine beglückende Stadt, auch heute noch als Universitätsstadt eine geistige Stadt. St., der geschäftlich in die Schweiz mußte, nahm uns eine Strecke in seinem Wagen mit. Fuhren durch das Höllental nach Donaueschingen, dann durch den Hegau an den Bodensee. Wie der Hegau im schönsten Lichte vor uns lag, schriean alle – das sind ja Nauens Bäume, Nauens Berge –. Ich hatte das Gefühl, der Hegau wäre mir in seiner ganzen Schönheit, in einem mütterlichen Gefühl als Begrüßung entgegen gekommen.

Wir wohnten dann in Wangen am See, sahen Stein am Rhein (Schweiz) und die Insel Reichenau. Mataré war einfach erschlagen und wir haben die Tage da unten recht ausgekostet. Wir fuhren dann mit dem Schiff zurück von Wangen an der Reichenau vorbei nach Radolfzell – von dort nach Donaueschingen, sahen uns die Stadt an und dann weiter nach Freiburg. Blieben dort wieder zwei Tage. Waren dann einen halben Tag, nachmittags in Breisach, wohin uns ein befreundeter Herr, der als Universitäts-Professor in Freiburg lebt, in seinem Wagen brachte. – Mataré war erstaunt, daß es so etwas auf deutschem Boden gibt –, aber Breisach ist einfach einzig. Da gibt es Straßen von einer Schlichtheit der Häuser, aber einer Gliederung und Farbigkeit, daß man an die Provence denken kann und Straßen, wo einem das Wort auf die Lippen kommt: rue Cézanne: Mataré war besonders tief ergriffen von dem holzgeschnitzten Altar der Krönung Mariens – ein Wunderwerk an Arbeit, dieses Werk kommt aus dem Kreis der Rottweiler Plastik.

Karl Friedrich Presser

(1886–1955)

Der Sohn des Hegaudichters Eduard Presser

Eduard Presser in Riedheim hatte zwei Kinder: Eine Tochter Stephanie, die als Frau von Albert Oßwald Freihofwirtin geworden ist, und einen Sohn Karl Friedrich, der in der Technik seine Lebensaufgabe sah. Die den Namen Presser trugen oder noch tragen, haben sich immer ganz entschieden einem künstlerischen oder einem technischen Beruf zugewendet. Eduard Presser war Heimatdichter und sein Enkel Helmut Presser leitet das Gutenberg-Museum zu Mainz. Ein Presser wurde Chefkonstrukteur der Dornier-Werke in Kassel und ein anderer Besitzer einer großen Druckerei in den USA.

Karl Friedrich Presser war als erstes Kind von Eduard Presser am 6. Mai 1886 in Riedheim geboren. Hier verbrachte er seine Kinderzeit. Diese frühen Jahre in einem wohlgeordneten Dorfwesen, lange vor dem ersten Weltkrieg, haben ihm Kraft für das ganze Leben gegeben. Nach dem Besuch der Volksschule in Riedheim begann seine technische Ausbildung auf der Uhrmacherschule in Furtwangen, die heute als Fachhochschule den Namen Ingenieurschule trägt. Auf dieser Schule wurde der Grund zu seinen hervorragenden technischen Kenntnissen gelegt. Die Erfahrungen im Uhrenbau konnte er viele Jahre später praktisch verwerten, als er nach dem Ende des zweiten Weltkrieges und nach völliger Zerstörung der Mainzer Fabrik im Altmühltal in Bayern Turmuhren instand setzte und dafür für seine Familie Eier, Butter und Brot erhielt.

Im Jahre 1909 genügte Karl Friedrich Presser in Berlin seiner militärischen Dienstpflicht. Der kluge Eduard Presser hatte bewußt seinen im kleinen Dorf aufgewachsenen Sohn in die Weltstadt Berlin geschickt. Nach der Dienstzeit gab ein Besuch des Technikums Berlin dem jungen Presser den Abschluß seiner Ausbildung zum Ingenieur.

Nach seiner Verheiratung mit Paula Grimm aus Deißlingen zwischen Rottweil und Villingen richtete sich Karl Presser in Haibach in Oberösterreich, unweit Passau, eine kleine Metallwarenfabrik ein. Unter anderem stellte er hier Knallpistolen zum Vertreiben von Hunden her, die die damals noch ungewohnten Autos und Fahrräder lärmend verfolgten.

In dieser Zeit wurde Karl Presser zum Jäger. Die Berge und Wälder der Umgebung waren ideales Jagdgebiet. Seen und Bäche machten ihn zum Fischer. Damals begann auch seine

Freude am Bergsteigen, die ihn sein ganzes Leben lang nicht wieder verlassen hat. Mit Bergseil und Eispickel hat er im Kreise treuer Freunde viele Gipfel der Ostalpen erstiegen.

1916 wurde er zum Kriegsdienst nach Belgien eingezogen, aber bereits 1917 gelang es seiner Frau, ihn für technische Aufgaben freustellen zu lassen. Zuerst arbeitete er bei Zeppelin, später bei den Zahnradwerken in Friedrichshafen. Als in Akron in den USA ein Zeppelinwerk gegründet wurde, sollte er dort eine Abteilung übernehmen, was aber am Widerspruch seiner Frau, die den Kindern die Heimat erhalten wollte, scheiterte.

In die entscheidende Phase seiner Tätigkeit trat Presser ein, als er im Jahre 1919 die Leitung der Gaszählerfabrik Rombach in Karlsruhe übernahm. Der hier begründete Ruf als



A handwritten signature in black ink, which appears to read 'K. Presser'. The signature is fluid and cursive, written in a style typical of the early 20th century.

Karl Friedrich Presser als Direktor der Elster-Werke in Mainz.

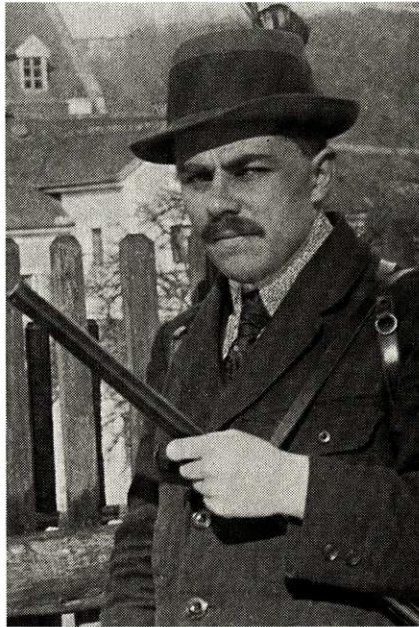
Gaszählerfachmann führte dazu, daß ihm 1925 die technische Leitung der bekannten Gaszählerfabrik Elster & Co. in Mainz angetragen wurde. Karl Presser sagte zu und blieb diesem Werk bis zu seinem Tode treu. Er begann mit umfangreichen Reformen, durch die das Werk zu einer der angesehensten Gaszählerfabriken der Welt geworden ist. Er war unermüdlich damit beschäftigt, die vorhandenen Gaszähler zu verbessern, neue zu konstruieren und neue Apparate zu erfinden. Für seine Verbesserungen und Erfindungen wurden allein 30 Patente erteilt. Der seit 1930 hergestellte und weit verbreitete P-Zähler war nach ihm benannt worden. Unter den Erfindungen Pressers soll noch ein Sicherungsgerät genannt werden, durch das vermieden wird, daß Gas aus Heizöfen ausströmen kann, wenn die Flamme einmal erlöschen sollte.

Wer Karl Presser gekannt hat, erinnert sich vor allem an seine große Güte und an die von ihm ausgehende wohlthuende Harmonie. Er strahlte das Wohlbehagen aus, das er selber empfand. Als er einmal, von der Notzeit nach dem Krieg abgezehrt, in seinem Mainzer Büro einen Besuch empfing, fragte ihn dieser, als er ihn nicht sogleich erkannte, „wo ist denn der immer so wohlgelaunte und freundliche Direktor Presser hingekommen?“ In seinem Betrieb lag ihm das Wohlergehen aller Betriebsangehörigen sehr am Herzen, und seine Kinder haben

von ihm gelernt, zwischen dem Generaldirektor und einem Hilfsarbeiter keinen menschlichen Unterschied zu machen.

Ein umfangreiches Buch, das Karl Presser aus Manuskripten zusammengestellt hat, erzählt von seinen vielseitigen Arbeiten für das Mainzer Werk. In diesem Buch befindet sich ein Rundschreiben an die Vertreter, in dem diesen „Verkaufswinke“ erteilt werden. Presser teilt die Käufer in sechs Gruppen ein: Der zögernde Kunde; der Kunde, der nicht weiß, was er will; der Schwätzer und Besserwisser; der Schweigsame; der Nörgler. Aus dieser vortrefflichen „Verkaufspraxis“ soll hier als Beispiel der Text über den „Schwätzer und Besserwisser“ gegeben werden:

„Dieser rennt den nicht sicher auftretenden Verkäufer glatt über den Haufen. Was soll man aber gegen diesen Wortschwall sagen? Alle Fabrikate kennt er besser, alle könnte er verbessern, wenn er Zeit hätte. Er hat aber keine Zeit, und doch hält er Ihnen einen unun-



Karl Friedrich Presser als Jäger in seiner Haibacher Zeit.

terbrochenen Vortrag von mindestens zwei bis drei Stunden. Er weiß alles besser, er kennt unsere Kalkulation und weiß, daß wir sehr viel Geld verdienen. Er kommt vom Hundertsten ins Tausendste, man kommt nicht vorwärts und doch gibt es hier ein einfaches Rezept: Unbedingt ausreden lassen, nur nicht widersprechen!

Nehmen Sie mit betonter Ruhe Ihr Gespräch auf. Diskutieren Sie ja nicht mit ihm. Auch wenn er irrt. Kommen Sie lieber viel später wieder darauf zu sprechen. Sie werden sehen, daß er dann die Richtigstellung begeistert aufnimmt. Jedenfalls hören Sie ihm sorgfältig zu und sagen ihm am Schluß seiner Rede: Man sieht, Sie wissen Bescheid — für Ihre hohen Ansprüche kann nur ein Elstermesser in Frage kommen.

Sie werden sehen, er freut sich schon auf Ihren nächsten Besuch.“

Karl Pressers zweiter Sohn Kurt, der für technische Dinge genial begabt war, schien einmal sein Nachfolger zu werden. Auch er hatte die Ingenieurschule in Furtwangen besucht. Als er aber an den Folgen des Krieges plötzlich, erschreckend früh verstarb, konnte dies der Vater nicht überwinden. Sein Lebensnerv war gebrochen. Wenige Jahre später, am 24. Januar 1955 starb er in Mainz im 69. Lebensjahr. In einem der vielen Nachrufe war zu lesen: „Seine hervorragenden technischen Kenntnisse haben wesentlich dazu beigetragen, den Weltruf der von seiner Firma gefertigten Meßinstrumente zu begründen. Mit Karl Friedrich Presser verliert die Industrie, nicht nur im Mainzer Raum, einen ihrer bedeutendsten Repräsentanten.“

Helmut Presser, Mainz